

selben Werkes mit dem Titel *Notizie Istoriocritiche della Chiesa di Trento* III, 1, in welchem 399—448 eine eigene Sammlung von Documenten: *Memorie Madruziane*, vorkommt. (Vgl. Die Kirche des hl. Vigilius und ihre Hirten [von Schnitzer], Bozen 1825, I, 316—344; Einacher, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brigen in Tirol, VII, Brigen 1830, 392—616; Pallavicini, *Historia Concilii Tridentini* lib. 5. 6. 7 et 8.) [Fessler.]

Mähren (slavisch *Morava*), Markgrafschaft und österrheinisches Kronland, umfaßt in seiner heutigen Ausdehnung von 22 229 qkm fast das gesamte Flußgebiet der March (*Morava*, *Maraha*, *Marus*) und hat von ihr auch seinen Namen, unter welchem es zum ersten Male bei Einhard (*Annales* ad a. 822) in der Literatur erscheint. In der ältern Geschichte spielt das Marchland nur zeitweilig eine Rolle als Land der Marcomannen und der Quaden, welche nach Verdrängung der Bojer (seit 80—70 v. Chr.) als Nachbarn der Provinzen Noricum und Pannonien in wechselnde Beziehungen zu dem Römerreiche traten. Ob und inwieweit bis zu Anfang des 4. Jahrhunderts, da die römischen Grenzländer bereits Martyrer von bischöflichem Stande, wie die hl. Victorinus und Quintianus, aufwiesen, das Christenthum auch in diese Gegenden vorge drungen war, darüber ist nichts Bestimmtes überliefert. Gegen Ende dieses Jahrhunderts soll jedoch mit der Marcomannentöbigin Frigigild, die sich vom hl. Ambrosius christliche Lehren erbeten hatte, auch deren Gemahl und das Volk dem Christenthume beigetreten sein (Paulini *Vita S. Ambrosii* 36, Migne XIV, 42). Bald nachher verlieren sich sowohl Marcomannen als Quaden aus der Geschichte; die Hunnen vernichten alles, was an Cultur etwa hier vorhanden war, und unter der Aarenherrschaft setzen sich Slaven im Gebiete der March wie im benachbarten Böhmen fest. Diese hatten an dem Glanze des durch den Thüringer Samo von 627—662 zusammengehaltenen großen Slavenreiches (vgl. *Fredogarii Chron.*) wesentlichen Antheil; dann aber herrscht wieder über ein Jahrhundert lang geschichtliches Dunkel bis auf die Zeit Karls d. Gr. und seiner Feldzüge gegen die Aaren. In dessen siegreichen Erfolgen mußten zwar die Slaven Mährens und Böhmens die Befreiung von ihren eigenen Bedrückern erblicken; dennoch ließen sie sich, nachdem sie 791 den fränkischen Truppen den Durchzug gewährt, schon beim nächsten Aufstande der Sachsen und Aaren auch wieder zur Theilnahme an diesem fortreißen, und als nun nach gänzlicher Niederwerfung der Aaren deren Hauptgebiet, das alte Pannonien, zum fränkischen Reiche geschlagen wurde, mußten alsbald auch die slavischen Nachbarn derselben, somit zunächst die Marchslaven, den Franken Tribut geloben. Dieß war zugleich für die Frage des religiösen Bekenntnisses dieser Völkerschaften entscheidend, und bereits 803, wie nachmals 829 wieder, wurde das Gebiet nördlich

und westlich von der Raab, somit nebst Oberpannonien auch das Marchland, dem Jurisdictionssprengel des Bisthums Passau, das ost- und südwärts davon gelegene oder Unterpannonien dem des Erzbisthums Salzburg zugewiesen. Mit der jetzt beginnenden christlichen Zeit beginnt zugleich auch eine geordnete (monarchische) Regierung und eine zusammenhängende Geschichte des Landes und Volkes; doch ist die mährische Geschichte noch auf lange hin bei gänzlichem Mangel einheimischer Quellen nur auf fremde, zumeist fränkische und byzantinische Berichte angewiesen, zu denen eine kleine Anzahl auch nicht immer unverdächtigere Papstbriefe die für das Kirchengeschichtliche nöthwendigste Ergänzung bilden. Der erste näher bekannte Mährenfürst ist Moimir; er war unter fränkischer Mitwirkung erhoben worden, wußte seine Herrschaft durch Verdrängung seines Nachbarns Privina auch über Oberpannonien auszu dehnen, kam aber schließlich in den Verdacht, sich vom fränkischen Reiche freimachen zu wollen, und wurde darum 846 von Ludwig dem Deutschen bekriegt, überwunden und abgesetzt. An seine Stelle wurde sein Neffe Rastiz (Rostislaw) erhoben. Auch Rastiz verfolgte bald Unabhängigkeitspläne, leistete dem deshalb 855 neuerdings in Mähren einfallenden Könige Ludwig erfolgreichem Widerstand und suchte sich weiterhin durch Verbindungen mit den Gegnern Ludwigs, so mit dessen über die Ostmark gesetztem treulosen Sohne Karlmann, wie späterhin mit dem ebenso treulosen Ludwig dem Jüngern, zu schützen. Als ein ganz besonders geeignetes Mittel zur Erreichung einer politischen Unabhängigkeit faßte er aber die kirchliche Selbständigkeit seines Landes ins Auge, und in dieser Absicht erbat er sich vom griechischen Kaiser Michael III. Glaubensboten, welche sein Volk „im Bese und im Geseze“ vollkommen zu unterrichten vermöchten. Daß die deutschen Missionspriester unter einer jedenfalls der Mehrzahl nach slavischen Bevölkerung nicht immer viel mehr als ein bloß äußerliches Christenthum herzustellen im Stande gewesen sein mochten, läßt sich denken, und es wird auch durch die Worte der Mainzer Synode von 852 bestätigt, wo das Christenthum der Mähren als ein noch rohes (*rudis adhuc christianitas gentis Marahensium*) erwähnt wird. Michael III. mußte nicht ungern dem Ansuchen entsprechen, und so wurden die aus dem theilweise slavischen Thessalonisch stammenden Brüder Constantin und Method veranlaßt, nach Mähren zu gehen (vgl. d. Act. Cyrillus und Methodius). Die Sprachzweige, welche von den damals vom Westen des byzantinischen bis zum Osten des karolingischen Reiches angestrebten Slavenstämmen gesprochen wurden, waren in jener Zeit bei Weitem nicht so von einander verschieden, wie in der Neuzeit; sämmtliche Slaven entbehrten aber damals noch einer Bücherschrift und gebrauchten zum Zählen und Wahrsagen, zu Haus- und Hofmarken nur ihre Runen. Daher schuf Constantin oder Cyril vorerst ein eigenes,